

Der oberschlesische Wanderer

Oberschlesische Zeitung

Der Wanderer erscheint wöchentlich nachmittags.
Bezugspreis bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich 80 Pf., frei in's Haus, im Vorraus zahlbar,
bei den Postanstalten monatlich 80+ Pf., vierjährlich
2,40 M.; Poststellenpreis monatlich 14 Pf., vierjährl-
lich 42 Pf.

Anzeigengebühr für anwärts und ähnliche Anzeigen
die Kolonialzelle, 80 mm = 25 Pf., die Reklamezeit
100 mm = 80 Pf., im Industriebeispiel: Interessen-
zeit 20 Pf., die Reklamezeit 60 Pf., Öffnungen und Aus-
kunftsvermittlung 25 Pf., Belegungsgebühr 4,00 M. 100
für die Gesamtauslage, für Teilauslage pro 100 5,00 M.

Weltbeste, unparteiische Zeitung des Industriebezirkes, bewährtestes Anzeigenblatt.

Gleiwitz, Kirchplatz 1.
Berthen, Bahnhofstraße 26.
Görlitzburg O.S., Dorotheenstr. 10.
Kattowitz, Weimarstraße 2.
Königshütte, Kaiserstraße 48.

Den Hinterbliebenen der im Berufe ohne
eigenen Verdienst tödlich verunglückten
Arbeiter wird angeboten, nach er-
folgtem Tode die Auszahlung einer Unter-
stützungsumme zu beantragen. Dem An-
trag muß die nicht gestempelte Monats-
ausgabe des Berichtsblattes beigelegt werden. Ein legitimer
Anspruch auf das Sterbegeld besteht nicht.

Zusammen mit der früheren Abonnement-Berichts-
zeitung wurden über
140 000 Mark
ausgezahlt.

Bei etwaiger Belästigung von Anzeigengebern durch gerichtliche Mitwirkung, bei Auktions ob. beim Konkurs fällt jede Nabattbewilligung fort.

Bernspr. Gleiwitz 171 u. 172.
Bernspr. Berthen 1683.
Bernspr. Görlitzburg O.S. 78.
Bernspr. Kattowitz 1418.
Bernspr. Königshütte 1348.

1916. — Nr. 12. 16 Seiten

Sonntag, 16. Januar

Zeitungsmagazin:
Wanderer Gleiwitz.

89. Jahrgang.

Sühne für Baralong!

Deutschland vergilt das Baralong-Verbrechen. — Nahalten der Durchbruchsschlacht in Bosnien. — Der allgemeine Rückzug der Montenegriner. — Cetinje erobert. — 600 000 italienische Gesamtverluste.

Der Preußenhaushalt.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.
Der preußische Finanzminister hat am Donnerstag im Landtag den Etat vorgelegt und ihn mit längeren Ausführungen begründet. Er ging dabei von den wesentlichen Einflüssen aus, mit denen der Krieg auf das Wirtschaftsleben und damit auf die Staatsfinanzen eingewirkt hat. Die Ursachen und Wirkungen dieser einleidenden Veränderungen sind bekannt. Man muß mit ihnen rechnen und alles tun, um eine Erholung zu ermöglichen. Der Staat hat den Versuch gemacht, auf organisatorische Weise die schweren Schwierigkeiten des Wirtschaftslebens Herr zu werden, wobei er vom ganzen Volke lebhaft unterstützt wurde. So viel man auch an Einzelheiten aussagen mag, das Gesamtergebnis ist befriedigend, wenn man die außergewöhnlichen, niemals geahnten Umstände berücksichtigt. Gern wird man in diesem einkommen, daß der Finanzminister allen Bemühen spendete. Besonders aber wird man mit ihm gern die deutsche Frau preisen, die mit einer schönen Entschlossenheit und mit bewundernswürdigem Anpassungstalent in die Breite gehurmt ist. Naturgemäß ist der Etat durch die Kriegseinwirkungen erheblich verschlechtert worden. Als der Voranschlag für 1914 festgesetzt wurde, dachte niemand an Krieg. Der Etat schloß glänzend ab. Aber die Wirklichkeit wollte es anders und so entstand anstatt des Budgets ein Defizit von 116 Millionen Mark. Obwohl die Ausgaben in manchen Reformen zurückgingen, konnten die Ersparnisse den Einnahmenausfall, der sich überall einstellte, nicht wett machen. Direkte und indirekte Steuern, Staatslotterie, Bergwerke, Eisenbahnen, Posten, nirgends wurden die früheren Erträge erreicht. Dabei ist zu berücksichtigen, daß infolge der Errichtung des Ausgleichsfonds und der viel bemängelten „Erfassungspolitik“ die Mindererträge der Bahnen dem Staatshaushalt nicht zur Last fielen.

Der Etat für 1915 rechnete schon mit dem Frieden. Der Friede ist nicht gekommen. Es haben sich die Einnahmen weiter vermindert. Zu dem Defizit für 1914 trat ein neuer Ausfall und noch weitere sind möglich. Deshalb muß etwas geschehen, der Gefahr einer Überschuldung muß vorgebeugt werden. Defizitanleihen aufzunehmen, empfiehlt sich nicht für eine Finanzverwaltung, die nach soliden Grundsätzen haushalten will. Denn solche Anleihen sind nicht werbend. Daher hat sich die Regierung entschlossen, die direkten Steuern anzupassen und zwar zunächst um 100 Millionen Mark. Das Gesetz ist ein Kriegssteuergesetz. Es wird bei Friedenszeit von selbst wieder außer Kraft treten. Nur die Steuerfälle und erhöht; am Steuerpunkt ist nichts geändert. Die Kriegssteuer hat die Regierung veranlaßt, Einkommen unter 2400 Mark vor der Heraufsetzung freizulassen. Zuschüsse werden auch von den Aktien-G. m. b. H. erhoben.

Auflöschen von der Deckung des Etatsbedarfs muß die ehemalige Regierung erhebliche Geldsummen für außerordentliche Ausgaben beschaffen. Zu diesem Zwecke sollen neue 1½ Milliarden Mark Schenkweisen zu den bisherigen 1½ Milliarden begeben werden.

Umfangreiche Mittel erfordert die Unterstützung der österreichischen Kriegswirtschaftspolizei. Der Landtag soll wieder 110 Millionen Mark für solche Beihilfen bewilligen. Darauf ist der Wiederaufbau der schwer geprüften Provinz Österreich weiter zu fördern. Von den bisherigen 400 Millionen Mark sind 350 Millionen Mark ausgegeben. Neue Mittel sind erforderlich. Mit Freuden vernehmen wir, daß die Hilfsaktion schöne Erfolge gezeigt hat; die geflüchtete Bevölkerung ist bis auf einen verhältnismäßig kleinen Rest zurückgekehrt und hat die Arbeit wieder aufgenommen. Der Finanzminister teilt mit, daß die Feldversorgung in überraschender Weise in Angriff genommen worden ist. Die Ernte ist über Einheiten gut gewogen.

Auch auf anderen Gebieten muß der Staat eingreifen. Die Landes- und Städte haben schwer gelitten. Den Gemeinden und Bewohnern sollen Darlehen gewährt werden. Die innere Kolonisation soll weiter gefordert werden. Vor allen Dingen ist eine großzügige Kreditunterstützung für die aus dem Felde heimkehrenden Angehörigen des Mittelstandes gedacht. Hoffentlich schließen sich die anderen Bundesstaaten dem Beispiel bald an. Nicht oft genug kann die Unterstützung des dort bedrängten Mittelstandes gefordert werden.

Mit dem Versprechen, zu der „alten, grünblauen, breitflächigen Spanien“ zurückzukehren zu wollen und mit einer Mahnung an das Volk, die Einzelinteressen den Vaterlandssinteressen nachzustehen zu lassen, schloß der Minister. Nun haben die Abgeordneten das Wort.

Ruhe für das Blutbad von Chihuahua.

W.C.B. Washington, 12. Jan. Heute. Staatssekretär Taft verlangte von Carranza telegraphisch die sofortige Strafung der Männer, die am Montag 17 Amerikaner bei Chihuahua erschossen haben.



Die Wucht von Cattaro, der Lovcen und Cetinje.



W.T.B. Großes Hauptquartier, 14. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Geschäftstätigkeit auf verschiedene Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe beschränkt. Gestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Autobus in das montenegrinische Gebiet ein. Bei Grahovo fielen drei Gebäude samt Bedienung, 500 Gewehre, ein Maschinengewehr, viel Munition und anderes Kriegsgut in unsere Hand. Bei Berane und westlich von Ivac nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Cetinje erobert!

W.C.B. Wien, 14. Jan. Die Hauptstadt Montenegro, Cetinje, ist in unserer Hand. Dem geslagenen Feinde folgend, sind unsere Truppen gestern nachmittag in Cetinje, der Residenz des montenegrinischen Königs eingedrungen. Die Stadt ist unbesetzt, die Bevölkerung ruhig.

Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Höfer.

600 000 Mann italienische Verluste.

U. Wien, 14. Jan. Der „Abead“ veröffentlicht eine Debatte aus Genf, die besagt: Die Verluste der italienischen Armee an der österreichischen Front betragen bis zum 1. Dezember 600 000 Männer Toten, Verwundeten und Vermissten. Das sind also ein Drittel der gesamten Mannschaften.

300 000 Mann Verluste auf Gallipoli.

Wien, 14. Jan. Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet, schreibt der „Zürcher Tagesspiegel“ in einer Betrachtung über die Nennung Gallipolis: Die französischen Verluste werden mit rund 100 000 Mann beziffert, die englischen mit 205 000 Mann. Damit würde sich ein Gesamtverlust vor den Dardanellen von über 300 000 Mann ergeben, die auslosen hierauf fertig wurden, nicht zu vergessen die bedeutenden Flottenverluste vor den Dardanellen, die eine ganze Armada darstellen. Abgesehen von den russischen Niederlagen des letzten Sommers ist der Anfang des Dardanellenunternehmens der größte und schwere militärische Misserfolg des Kriegsverlaufs. (B. L.)

Ein politischer Mordversuch.

U. Rotterdam, 14. Januar. Das niederländische Krieger-Bureau meldet aus Genf: Werter verübt Mord an einem in der Schweiz wohnhaften Jäger, der plötzlich dort aus England eingetroffen war, wurde der englische Staatsangehörige Gallio verhaftet. Sowohl die „Frankfurter Zeitung“ hört, handelt es sich in diesem Falle um einen Mordversuch aus politischen Motiven, bei dem Gallio nicht lediglich aus eigenem Antriebe gehandelt zu haben scheint.